



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 93.

Donnerstag den 22. April

1841.

Inland.

Landtags = Angelegenheiten.

Posen, 19. April. (Schluß der Sitzung vom 30. März.) Der Entwurf einer Denkschrift über die Waldstreu-Berechtigung wurde verlesen und angenommen. — Hierauf wurde das Antwort-Schreiben der Stände-Versammlung auf die Zuschrift des Königl. Kommissariats in Betreff des Korrektionshauses zu Kosten vorgelesen und genehmigt. — Der Deputirte des Schrimmer Kreises richtete an den Marschall die Frage: warum sein Antrag wegen der Rechnungs-Abnahme über die Errichtung des Denkmals für die Polnischen Könige Mieczyslaw und Boleslaw noch nicht zur Berathung gekommen? — Als ihm hierauf der Marschall erwiderte: der Ausschuß, dem die Angelegenheit vorliegt, habe andere wichtige Sachen abzumachen gehabt; — erklärte derselbe: er nehme die Versammlung zu Zeugen, er sei nicht die Veranlassung, daß die Sache, die er zeitig übergeben, bis jetzt nicht abgemacht worden. — Hierauf wurde eine Zuschrift des Königl. Kommissariats vorgelesen, worin der Versammlung eröffnet wird: Seine Königl. Majestät hätte die Dauer des Landtages um 8 und im äußersten Falle noch um 14 Tage zu verlängern geruht. — Der Marschall forderte hierauf die Ausschüsse auf, ihre Arbeiten zu beschleunigen, indem die Propositionen vor Allem abgemacht werden müßten, ehe man zu den Petitionen schreiten könne. — Die Denkschriften an Se. Majestät wegen Nichtanwendung der Vorschriften des Preussischen Landrechts von 1721, Lib. IV., Tit. 5, Art. 9, §. 4 und 5, und die zweite, den Steuer-Erlaß betreffend, wurden vollzogen und durch eine Deputation dem Königl. Kommissarius überreicht. — (Sitzung vom 31. März.) Der Entwurf einer Denkschrift an Se. Maj. den König in Betreff der Feuer-Societäts-Verwaltung, wurde verlesen. — Dieser Entwurf brachte eine lebhaftere Debatte hervor; es wurde behauptet, die Anträge der Minorität der Versammlung wären darin nicht hinlänglich entwickelt worden; andere Deputirte behaupteten hingegen, daß auch einige wesentliche Gründe der Majorität ausgelassen wären; endlich beschloß man, eine neue Redaction abzufassen, wozu ein Mitglied der Minorität und eines der Majorität erwählt wurden. — Hierauf verlas man den Entwurf einer Denkschrift in Betreff des Pensions-Reglements der Lehrer und Beamten höherer Lehrstellen; dabei machte ein Deputirter den Antrag: die Dienstzeit der Lehrer vom Beginn des sogenannten Probejahres an zurechnen. — Der Antrag ward einstimmig angenommen und beschlossen, die Denkschrift hiernach zu vervollständigen. — Schließlich wurde noch die ausgefertigte Denkschrift an Se. Königl. Majestät, betreffend die Aufhebung der dem Gesetze vom 31. März 1838 wegen Einführung kürzerer Verjährungsfristen entgegenstehenden provinziellen und statutarischen Bestimmungen vollzogen, und durch eine Deputation dem Königl. Kommissarius übersandt.

Berlin, 19. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Landgerichts-Rath Fastnagel zu Saarbrücken zum ständigen Kammer-Präsidenten bei dem Landgerichte zu Trier; den Tribunals-Rath Burchard zu Königsberg in Pr. zum Direktor des dortigen Stadtgerichts; den Ober-Landesgerichts-Assessor Kahl zu Schrimm zum Rath beim Land- und Stadtgerichte zu Rogasen; und den Justiz-Kommissarius und Notarius Jung bei dem Königl. Kammergerichte zum Justizrath zu ernennen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist nach St. Petersburg abgereist.

Abgereist: Der General-Major und Commandeur der ersten Garde-Landwehr-Brigade, von Wulffen, nach St. Petersburg.

Berlin, 19. April. (Privatmitth.) Der Aufenthalt des Großherzogs und der Großherzogin von Weimar wäre gestern Morgen beinahe durch ei-

nen unglücklichen Vorfall getrübt, und die gestern Nachmittag schon erfolgte Abreise des Prinzen von Preußen nach Petersburg vereitelt worden, da des Letzteren zweijährige Prinzessin Tochter durch Unvorsichtigkeit ihrer Nonne aus einem hohen offenen Fenster stürzte, während ihre erlauchten Eltern sich nicht im Palais befanden. Zum Glück ging in diesem Moment zufällig ein 14-jähriger Schneiderbursche vorbei, der schnell hinzueilte und die kleine Prinzessin von einer drohenden Gefahr mit Geistesgegenwart rettete, indem er dieselbe während des Falles auffing, so daß sie sich nur wenig beschädigte. Nach Versicherung der herbeigerufenen Aerzte, daß die Prinzessin sich außer aller Gefahr befinde, konnte der zärtliche Vater nur vermocht werden, seine Reise nach Rußland anzutreten. Vorher soll sich der edle Prinz den muthigen Knaben, welcher seine heißgeliebte Tochter rettete, haben rufen lassen, um ihm einstweilen seine Dankbarkeit zu beweisen. Er erhielt bei seiner Ankunft eine goldne Cylinderröhre und das Versprechen, daß seiner für ihn gesorgt werden solle. Seinen Sohn hieß der hohe Vater dem Schneiderburschen mit den Worten die Hand reichen: „Er wolle nie vergessen, daß derselbe das Leben seiner Schwester gerettet habe.“ Heute früh sind auch die Eltern des Knaben der Prinzessin Mutter vorgestellt worden. — Da der Aufenthalt des Hofes in Potsdam sich bis heute Abend verlängert, so findet morgen erst das große königl. Diner im Rittersaale des Königl. Schlosses zu Ehren der hohen Gäste statt. Seit dem Regierungsantritt unsers Königs ist die Großherzoglich-Weimarsche Familie zum ersten Male als Gast an unserm Hofe, weshalb derselben noch ganz besondere Ehrenbezeugungen zu Theil werden. — Die neuesten Berichte aus Paris versichern, daß der hiesige französische Gesandte, Graf v. Bresson auf seinen wichtigen Posten nach Berlin zurückkehren wird, wenn auch französische Blätter sich Mühe geben, den bei uns sehr beliebten Diplomaten von unserm Residenz zu entfernen. — Der Dombachant und Professor Kellermann aus Münster befindet sich bereits hier, und hat heute eine Audienz bei unserm Kultusminister Herrn Eichhorn gehabt. — Der Professor Cornelius wird von seinen unter uns lebenden Geschwistern morgen erwartet. Das erste Bild, welches der große Künstler hier in Del malen will, ist die Darstellung Christi in der Vorhalle bei den Vätern. Die Composition dazu hat Cornelius schon in München vollendet. Das Bild ist vom Grafen von Raczynsky für seine großartige Bildersammlung bestimmt. — Seit einigen Tagen bemerkt man hier einen sechsradrigen Personenwagen durch die Straßen fahren, den der hiesige Wachsstockfabrikant Claubius gebaut hat. Derselbe ist sehr leicht und mit der größten Genauigkeit zu lenken. Auch schützt diese Art von Wagen vor jeglichem Umwerfen, indem solche immer mindestens auf 4 Rädern ruhen.

Königsberg, 12. April. In den zwölf Jahren des Bestehens des Schiedsmanns-Instituts in Preußen sind 128 191 Vergleichs-Sachen angemeldet und 95 748 derselben wirklich verglichen, somit durchschnittlich von 10 682 Vergleichs-Sachen jährlich geschlichtet worden.

Deutschland.

Frankfurt am M., 16. April. (Privatmittheilung.) Gestern um die dritte Nachmittagsstunde kamen hier zwei eiserne Dampfboote an, die heute früh wieder abgingen, um ihre Stromfahrt bis Bamberg fortzusetzen. Wie man vernimmt, so gehören diese Fahrzeuge einer für den Bau von Dampfschiffen errichteten französischen Aktiengesellschaft an, die solche die Mosel abwärts bis Coblenz hatte gehen lassen, von wo aus sie in den Rhein und Main liefen. Zweck dieser Spazierfahrt, welche die nämlichen Schiffe auch noch auf dem Neckar machen werden, ist, zu erproben, ob diese Ströme für Dampfschiffe von der Größe der hier befragten befahrbar sind, um

sofort zu Bestellungen für deren Anfertigung bei jener Gesellschaft, die, irren wir nicht, ihren Hauptsitz in Lyon hat, Anlaß zu geben. Das äußere Ansehen der Dampfboote war nicht sehr empfehlend: sie sind schmal und verhältnißmäßig sehr lang; gehen auch nicht tief im Wasser; die Ramine können umgelegt werden, was unumgänglich, da die Boote mehrere Brückenbogen auf dem Main zu durchschiffen haben. Auf dem Vordertheile der Fahrzeuge las man die Inschrift: inexplosible, um anzudeuten, daß die Dampfmaschinen in der Art konstruirt sind, daß kein Springen des Kessels (Explosion) zu besorgen steht. Man giebt den Kostenpreis eines jeden dieser Schiffe auf 70 bis 80,000 Frs. an. — Mit dem Ablauf der Osterfeiertage ist der Ledermarkt eröffnet worden, der bekanntlich einen Hauptzweig unsers Meßhandels bildet. Der Belang der Zufuhren, vornehmlich aus den rheinischen Fabrikorten, ist ungeheuer; doch wurden bis heute noch keine sehr bedeutenden Geschäfte abgeschlossen, da man sich auf beiden Seiten über den Preis nicht zu vereinigen vermochte. Dem seitherigen Anscheine nach dürfte sich dieser für die Wildsohleder nur etwa 2 Thlr. pro Str. niedriger, als zur letzten Herbstmesse stellen, sohin doch um 1 Thlr. höher, als auf der jüngstvorhergehenden Braunschweiger Messe. — In roher Schafwolle ist am Plage selber noch nichts gethan worden; dagegen sieht man noch täglich ansehnliche Ladungen davon durch unsere Stadt gehen, um sich unmittelbar nach Belgien oder Frankreich zu begeben. — Die mit unserer Blumen- und Pflanzen-Ausstellung verknüpfte Lotterie ist gestern gezogen worden, hat jedoch den davon früher gehegten Erwartungen wenig entsprochen. Da die Gewinnste nämlich im Durchschnitt aus seltenen und kostspieligen Gewächsen bestanden, so waren ihrer nur wenige, was schon viel Unzufriedene machte. Dazu kommt nun noch, daß diese Gewächse, ihrer Größe wegen, mehrentheils nur in offenen Gärten oder in Treibhäusern aufgestellt werden können, sohin Blumenliebhaber, die auf eine Stadtmohung beschränkt sind, sich der ihnen von der Glücksgöttin dargebotenen Gaben nicht einmal zu erfreuen vermochten. — Der unglückliche Rhein-Steindamm (bei Biberich) hat zu einer Flugschrift Veranlassung gegeben, die in der Form eines Sendschreibens eines Bibericher an die Mainzer erschienen und als Manuscript gedruckt worden ist. Der bekannte Vorgang vom 1. März wird darin mit viel Schärfe gerügt, ja selbst schon auf dem Titelblatte als eine „völkerrechtswidrige Gewaltthat gegen Nassau“ dargestellt. — Was die gegenwärtige Sachlage anbetrifft, so ist zwar die Zahl der mit Abräumung des Steindammes beschäftigten Arbeiter mehr als verdoppelt worden; gleichwohl bezweifelt man, daß sie noch vor Ablauf der diesjährigen Schiffsfahrtszeit so weit mit ihrer Arbeit kommen möchten, daß die Kölner Dampfboote ihren Anlandungsplatz bei Biberich werden benutzen können. Einstweilen werden die Verbindungen mit diesen Boten durch kleine Rhein-Nachen unterhalten, die ihnen, sind sie auf der geeigneten Flusshöhe angekommen, die Reisenden von Biberich zuführen, oder von derselben abholen. Dieser Verbindungsweg ist zwar nicht mit Lebensgefahr, jedoch mit vielfältigen Unbequemlichkeiten verknüpft, da die Dampfschiffe, in der Mitte des Stromes, hatten sie auch den Nädergang auf, doch niemals ganz stille stehen. Etwas besser daran sind die Dampfschiffe der Düsseldorfer Gesellschaft, die auf einem Umwege von nur etwa 6 Minuten Zeitverlust zu ihrem Landungsplatze gelangen können, während die Kölner Dampfschiffe dazu wohl 15 bis 18 Minuten brauchen würden.

Hannover, 16. April. Die hannoversche Gesellschenschaft enthält folgende Königl. Proklamation, die Berufung der allgemeinen Stände des Königreichs betreffend: „Wir Ernst August, von Gottes Gnaden König von Hannover, Königl. Prinz von Großbritannien und Irland, Herzog von Cumberland, Herzog

zu Braunschweig und Lüneburg u. c., thun hierdurch kund: Nachdem nunmehr diejenigen Vorarbeiten erledigt sind, welche das unterm 6. August v. J. publicirte Landes-Verfassungs-Gesetz erforderte, um die darin angeordnete allgemeine Stände-Versammlung in Wirklichkeit treten lassen zu können, so berufen Wir gegenwärtig kraft dieses nach den Bestimmungen des oben angeführten Landes-Verfassungs-Gesetzes eine allgemeine Stände-Versammlung und bestimmen zugleich den Tag ihrer Eröffnung auf den 2. Juni d. J. Wir gewärtigen, daß alle Diejenigen, welche zum Eintritt in eine der beiden Kammern durch persönliches Recht, durch ihr Amt, durch Ernennung oder durch ordnungsmäßige Wahl berechtigt sein werden, sich zeitig in Unserer Residenz einfinden, um der Eröffnung des Landtages beizuwohnen und an den hiernächst vorkommenden Beratungen Antheil zu nehmen. — Die gegenwärtige Proclamation soll durch die erste Abtheilung der Gesetzesammlung zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden. — Gegeben Hannover, den 14. April 1841. — Ernst August. — G. Freiherr von Schele."

Großbritannien.

London, 13. April. Um die Wichtigkeit des Verkehrs zwischen England und Frankreich darzutun, giebt die Times eine Uebersicht der Ein- und Ausfuhr der drei größten Handelsnationen, in der es heißt: die Ausfuhr Großbritanniens nach allen Ländern betrug in runden Summen 1835: 91 Mill., 1836: 97 Mill., 1837: 85 Mill., 1838: 105 Mill., 1839: 110 Mill. Pfd. St.; die Einfuhr dagegen 1835: nahe an 49 Mill., 1836: 57 Mill., 1837: nahe an 55 Mill., 1838: 61 Mill. und 1839: 62 Mill. Pfd. St. Die Ausfuhr Frankreichs dagegen betrug 1835: nahe an 33 Mill., 1836: 38 Mill., 1837: 30 Mill., 1838: 38 Mill. und 1839: 40 Mill. Pfd. St. (à 25 Fr.); die Einfuhr 1835: 30 Mill., 1836: 36 Mill., 1837: 32 Mill., 1838: 37 Mill. und 1839 nahe an 38 Mill. Pfd. St. Die Ausfuhr der Vereinigten Staaten betrug 1835: 25 Mill., 1836: nahe an 27 Mill., 1837: über 24 Mill., 1838: über 22 Mill. und 1839: über 25 Mill. Pfd. St.; die Einfuhr dagegen 1835 über 31 Mill., 1836 über 39 Mill., 1837 über 29 Mill., 1838 über 23 und 1839 über 35 Mill. Pfd. St. Frankreich führte aus England ein: 1835 über 3 Mill., 1836 nahe an 4 Mill., 1837 über 4 Mill., 1838 nahe an 5 und 1839 über 5 Mill. Pfd.; nach England aus: 1835 über 4 Mill., 1836 über 5 Mill., 1837 über 4 Mill., 1838 über 6 und 1839 nahe an 7 Million. Pfd. Sterling. Die Vereinigten Staaten führten aus England ein: 1835 nahe an 14 Mill., 1836 nahe an 18 Mill., 1837 nahe an 11 Mill., 1838 über 10 Mill. und 1839 über 15 Mill. Pfd. St.; dagegen nach England aus: 1835 über 12 Mill., 1836 über 13 Mill., 1837 über 12 Mill., 1838 über 12 Mill. und 1839 über 14 Mill. Pfd. In wie großem Maßstabe der Handel zwischen England und Frankreich zugenommen hat, ergibt sich daraus, daß im Jahr 1831 aus Großbritannien nach Frankreich nur für 475,884 Pfd. St. ausgeführt wurde, die Hälfte von dem, was Mexico bezog. Die Hauptartikel, welche in Frankreich aus Großbritannien eingeführt werden, sind leinene, wollene und baumwollene Waaren und Garne, Kupfer-, Eisen- und Stahlgewerbe, Maschinen, kurze Waaren und Seide. Wenn man bedenkt, unter wie beschränkten Umständen dieser Handel geführt wird, so läßt sich wohl mit Gewißheit erwarten, daß der Verkehr, nachdem die hemmenden Schranken gefallen, sich noch weit mehr ausdehnen werde."

Frankreich.

Paris, 14. April. Die Pairs-Kammer nahm gestern mit 106 Stimmen gegen 8 den Gesetzentwurf über die geheimen Fonds an. — In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer wurde die Diskussion über die nachträglichen und außerordentlichen Kredite fortgesetzt. Die auf das Kriegsmaterial bezüglichen Posten wurden mit einer geringen Reduktion sämmtlich bewilligt. Dagegen wurden die für geheime Ausgaben geforderten 250 000 Frs. auf Antrag der Kommission verworfen. Nach diesem Posten kam der wichtige, Algerien betreffende Abschnitt an die Reihe. Herr Desjobert ergriff hierüber zuerst das Wort und machte gleich im Beginne seiner Rede darauf aufmerksam, daß gegen 1842 ein Defizit von 1000 Millionen vorhanden sein würde. Algerien trüge bedeutend dazu bei. Im Jahr 1840 allein habe die Kolonie 74 Millionen gekostet, die nachträglichen Kredite nicht mitgerechnet. Vergangenen Juli sei Frankreich durch dieselbe in Gefahr gebracht worden. Herr Thiers selbst habe dies eingestanden. Anfangs sei die Rede von 25 — 30,000 Mann gewesen, jetzt verlange man 75 000 der besten Truppen. General Bernard habe es wohl gesagt: Afrika sei ein nackter Felsen, wo Alles hingebraht werden müsse, außer Luft und Wasser. Der Redner trägt demnach darauf an, Algerien aufzugeben. Der folgende Redner, Graf von Sade, sprach in demselben Sinne. Afrika sei nicht allein das Grab des Heeres, sondern schade auch der Mannszucht. Die unternehmenden Rajzias bilden einen

Kraus- und Vertilgungskrieg, wo selbst die Kinder und Frauen nicht verschont werden. Er sei ein Aergerniß für die Civilisation. Der Redner schlägt eine beschränkere Befehung vor.

In der heutigen Sitzung brachte ein drolliges Mißverständnis eine anfangs ernsthafte, nachher lächerliche Scene hervor. Man beklagte sich, daß die Regierung die Zahl der Projektilen in den Magazinen nur auf 11 Millionen gebracht habe, während es 14 Millionen sein sollen, und ein Deputirter nannte dieses ein beklagendes Factum. Da ließ sich ein lautes Pfeifen von der Tribüne der Zuschauer hören. Der Präsident ruft sofort die Hussiers und giebt im drohenden Tone die Erklärung, daß sobald sich ein solches Betragen wiederhole, er die Tribüne räumen lassen werde. Sogleich pfeift es nochmals eben so laut als zuvor. Drob große Aufregung der ganzen Kammer; das gesetzgebende Corps Frankreichs wird insultirt, es ist nichts Kleines! Da geschieht es zum drittenmal! Dies heißt den Frevler aufs äußerste treiben. Doch schade nur, daß der Thäter, den man vor die Schranken der Kammer ziehen will, weder eingesperrt werden, noch eine Geldstrafe bezahlen kann, denn — es ist eine pfeifende Thür! (Allgemeine ungemene Heiterkeit.)

Spanien.

Madrid, 10. April. In der Deputirtenkammer findet heute die Diskussion über die Frage, ob ein oder drei Regenten ernannt werden sollen, statt. Man zweifelt nicht daran, daß sich die Majorität für die Ernennung eines alleinigen Regenten aussprechen werde; so behaupten zum wenigsten Personen, welche Kenntnisse davon haben wollen, wie sich die Stimmen theilen werden; auch hält man sich überzeugt, daß Espartero mit einer sehr starken Majorität zum Regenten erwählt werden wird. Zuerst war die Rede davon, daß die beiden Kammern sich zu gemeinschaftlicher Berathung über die Regentenschaftsfrage vereinigen und miteinander abstimmen sollten. Allein Espartero's Einfluß bewirkte es, daß man von diesem Projecte abging und sich zu getrennter Berathung und Abstimmung entschloß. Es beweist dieser Umstand, daß Espartero großen Einfluß auf die Majorität besitzt. Es heißt, wenn die Cortes sich für Einsetzung eines alleinigen Regenten erklären werden, seien die finanziellen Notabilitäten geneigt, ein Anlehen für Rechnung der spanischen Regierung zu negociiren. — Der Senat ist endlich in stimmfähiger Zahl. — Die Wahl eines alleinigen Regenten wird im Parlament die Hn. Doyaga, Sancho, Infante, Gonzales, Seoane, San-Miguel zu Hauptvertheidigern haben. (S. S.)

Belgien.

Brüssel, 15. April. Der neue Minister des Innern, Hr. Nothomb, hat an die Provinzial-Gouverneure nachstehendes Circular erlassen, welches als das politische Glaubensbekenntniß des neuen Ministeriums angesehen wird: „Herr Gouverneur! Der König und das Land haben sich seit ungefähr einem Monat in einer außerordentlichen Lage befunden, die, während sie alle Gewalten suspendirte, zugleich alle Interessen beunruhigte. Wir haben nicht zu unteruchen, auf welche Weise diese Lage entstanden. Welches waren die Mittel, sie zu beseitigen? Das ist Alles, was wir zu unteruchen haben. Es gab deren nur zwei: die Auflösung der Kammern, oder wenigstens einer derselben, oder die Ernennung eines neuen Ministeriums. Indem wir uns an die Sachen und nicht an die Personen halten, haben wir, und durften wir auch nicht anders, nur die Regierungsfrage im Auge gehabt. Wir waren mit der Krone der Ansicht, daß die Kammern, wie sie konstituirte sind, der Regierung des Landes genügen können. Es war uns demgemäß unmöglich, bei der Bildung eines Kabinetts unsere Mitwirkung zu versagen. Wenn uns über den Mangel der Nothwendigkeit einer Auflösung — selbst auf den Senat allein beschränkt — noch ein Zweifel bleiben konnte, so hätte die Einmischung nicht-politischer Körperschaften in die Regierungsfrage hingewirkt, um unsere Bedenken zu beseitigen und unseren Widerstand zu besiegen; wir würden uns für schuldig gehalten haben, wenn wir das Königthum ohne Beistand gelassen, in einem Augenblicke, wo es nicht zwischen dem Ministerium und den Kammern, sondern zwischen den Kammern und extraparlamentarischen Gewalten zu entscheiden hatte. Mit den Kammern, wie sie, die Eine wie die Andere, zusammen gesetzt sind, glauben wir, die Regierung als möglich nach allen Begriffen der Ordnung und des Fortschrittes betrachten zu können; wir werden dies bis zu dem Tage glauben, wo wir durch eine Erfahrung enttäuscht werden, die nicht die Personen, sondern die Sachen angeht. Da uns auf dem Standpunkte, auf welchen wir uns stellen konnten, der Versuch der Erneuerung der Kammern oder einer derselben nicht notwendig erschien, so haben wir es für unsere Pflicht gehalten, das Land vor dieser Probe zu bewahren. Nicht etwa, Hr. Gouverneur, daß die Auflösung der Kammern oder einer derselben auf keinen Fall unumgänglich und hierdurch wirksam werden könnte; aber diese außerordentliche Berufung an die Wähler muß eine spezielle, positive, wahrhaft lösbare Frage zum Gegenstande haben, die mit dem Kampfe

verschwindet, und nicht eine vage Partei-Frage, eine Frage der politischen Klassifikation, die durch die Wirkung selbst des Kampfes nicht gelöst, sondern erweitert, nicht geschlossen, sondern verewigt werden kann. Unglückselige Partei-Benennungen sind ins Publikum geworfen worden; wollte man jetzt hieron an das Land appelliren, und wäre es auch nur durch Auflösung des Senates, so würde man dadurch die Nation auffordern, sich in zwei Heereslager zu theilen, sich eine Schlacht zu liefern und zu entscheiden, im Namen welcher Partei das Land regiert werden soll, bis dieselben Wahlen denselben Kampf erneuert haben. Haupt, nicht einer Partei, sondern der Nation konnte der König nicht zu einem Kampf ermächtigen, der zugleich gefährlich und unwirksam wäre. Wenn es wahr ist, daß das Land neue Elemente enthält, so werden sie in die Kammer ohne Erschütterung einbringen, allmählig, durch den natürlichen Verlauf der Dinge, ohne eine direkte Provokation der neutral gebliebenen Königl. Gewalt. Es heißt überdies, sich außerordentlich täuschen, wenn man unter den Umständen, in welchen wir uns befinden, die Auflösung als das Mittel hält, dem Lande Ruhe und der Regierung Stabilität zu verschaffen. Der Sieg der einen Partei würde nur eine neue Krisis schaffen, in der der Sieger im Besitze der Gewalt und der Besiegte in der Erwartung der Gelegenheit bleiben würde, sie seinerseits wieder zu ergreifen. Krisen dieser Art hören nicht beständig auf; sie endigen in Folge von Transaktionen. Es war daher weiser, zunächst eine Transaktion zu versuchen, indem die Regierung in den Augen Aller durch Berufung eines gemischten Ministeriums auf ein Terrain versetzt wird, wo sich die Gemäßigten von allen Nüancen begegnen können. Auf diesem Gebiete können alle unentschiedenen Fragen der inneren Politik, frei von Vorurtheil und Mißtrauen, geprüft und erledigt werden. Unsere Absicht ist nicht, hier alle diese Fragen die Musterung passiren zu lassen. Nur Eine giebt es, die mit den Kommunal- und Provinzial-Institutionen auf das innigste zusammenhängt; es ist dies die wichtige Frage der Elementar- und Mittel-Schulen. Es giebt keinen Unterricht ohne religiöse Erziehung; keine religiöse Erziehung ohne Mitwirkung der Geistlichkeit. Ueber diese Prämissen sind alle nicht exklusive Ansichten einverstanden. Welches werden die Regeln der geistigen Mitwirkung sein? Hiernauf beschränkt sich die Hauptfrage, die noch nicht entschieden ist, aber es werden wird, wie wir nicht zweifeln, und wie jeder Familienvater im Interesse der Moral und Religion Ursache hat, zu hoffen. Im Laufe des verfloffenen Jahres ist die Aufsicht der vom Staate subventionirten Kollegien einer neuen Regulirung unterworfen worden; obgleich mangelhaft, hat sie doch ihre unbestreitbaren Vortheile. Dieser Gegenstand, so wie die Frage über die Freiheit des Unterrichts, wird auch fernerhin von großer Wichtigkeit bleiben; gleichwohl wünscht die Regierung, daß die letztere nicht eher erörtert werden soll, als bis die Organisation des öffentlichen Unterrichts völlig zu Stande gekommen ist. — Unsere Verhältnisse zur geistlichen Behörde sind durch die Konstitution festgestellt; indem sie die Kirche vom Staat trennte, hat sie eine ganz neue Lage geschaffen, die man unmöglich verkennen kann. Indem wir jeder Gewalt ihr Gebiet lassen, müssen wir zugleich die Rechte achten, die aus dem Prinzip der Trennung entspringen und — falls sie verkannt werden könnten — die Würde und Unabhängigkeit der Civil-Gewalt in Achtung erhalten. — Die Zeit, wo das Mandat der Hälfte der Mitglieder der Repräsentanten-Kammer von Rechts wegen aufhört, ist nahe; wir wünschen, Herr Gouverneur, daß man in dem vielleicht zu kurzen Zeitraum, der uns von der Versammlung der Wahl-Kollegien trennt, gelernt haben möge, die Menschen nach ihren persönlichen Eigenschaften und den von ihnen geleisteten Diensten und nicht nach Partei-Unterscheidungen zu beurtheilen; wir hoffen, daß jeder dies Beispiel der Rückkehr zu einer vernünftigen Beurtheilung geben wird. Was dem gegenwärtigen Ministerium Ehre macht, was ihm Stärke verleiht, ist, daß es, wofern es nicht die Folgen schlechtverstandener Provokationen zu ertragen hat, offen aussprechen kann, daß es für sich selbst nicht das Bedürfnis einer Eliminirung empfindet. Männer, auf die sich die Regierung des Landes seit 1830 unter den verschiedensten Verhältnissen fast beständig stützte, und von denen Mehrere ihre Namen an die Gründung der Belgischen Nationalität knüpften, schienen bei ihrer Wiedererwählung bedroht, die Einen im Namen des Ministeriums, dem wir folgen, die Anderen durch ihre Gegner; eine doppelte Drohung, die für sich allein schon Alles aufklärt, was die Lage Falsches hatte. Wir verlangen von Niemanden Gnade, wir fürchten keine Art von Feindseligkeit; aber die Initiative wird nicht von uns ausgehen. Sie werden, mein Herr Gouverneur, nächstens die Central-Gewalt vor dem Provinzial-Conseil zu repräsentiren haben; Sie werden sich, wie wir nicht bezweifeln, auf denselben Standpunkt versetzen, wie wir, und, wenn die Session, wie im vorigen Jahre, d. h. ohne Spaltung der Parteien und nach einer ruhigen Erörterung der positiven Interessen der Provinz, schließt, so werden Sie sich um den König und das Land wohl verdient machen. Der Gedanke des Staatsmannes, die Hoffnung des guten Bürgers kann nicht der Triumph

S c h w e i z .

der einen oder der anderen Partei noch der Sieg eines Theils der Nation über den anderen sein. Eine Regierung, deren Prinzip der Existenz von dieser Art wäre, würde keine Regierung mehr sein; sie wäre nicht mehr das freie und unparteiische Organ des Landes in seiner Gesamtheit betrachtet, sondern das passive Werkzeug der für den Augenblick herrschenden Partei. Mit dem gegenwärtigen Kabinet gelangt weder eine politische Partei, noch eine sociale Klasse zur Gewalt; es wird sich auf dasjenige stützen, was es in allen Interessen Wahres und somit Legitimes giebt. Indem man das Transaktions-System, welches wir verkündigen, gutheißt, wird man Ihnen, Herr Gouverneur, vielleicht sagen, daß dies System nur nach einem mehrjährigen Kampfe, der die respektiven Kräfte der Parteien dargethan und durch abwechselnde Erfolge und Niederlagen ihre Forderungen herabgestimmt hat, sich realisiren lasse. Dies wäre ein trauriger Irrthum. Die gemäßigste Meinung, welche zum Vergleich bereit ist, ist vorhanden; der Kampf würde sie vernichten und nur Sieger und Besiegte übrig lassen. Würde der Sieger nach dem Kampfe einen Vergleich anbieten? Würde der Besiegte ihn erhalten? Der Sieger bedürfte dessen nicht, der Besiegte hätte kein Recht dazu. Wenn ungeachtet des Sieges der Sieger dieses Bedürfnis empfinden, wenn ungeachtet der Niederlage der Besiegte das Recht dazu bewahren soll, so wäre der Kampf ein nutzloses Glend. Statt die Parteien herauszufordern, muß man ihnen von jetzt an die Nothwendigkeit eines Vergleichs begreiflich zu machen suchen, dessen Gelingen die Einen nicht befreien (affranchir), dessen Mißlingen die Anderen nicht entwarnen kann. Wir wissen übrigens wohl, daß es Kämpfe, wie in Belgien auszubringen im Begriffe stehen, gegeben hat und noch giebt, aber wir sollten diese Beispiele nicht nachahmen, sondern uns zur Lehre dienen lassen; jene Länder haben durch das leider immer nur momentane Vorhandensein vermittelnder Meinungen Ruhe genossen. Unsere so unglückliche Revolution von 1789 kannte nur zwei Parteien; das Heil der Revolution von 1830 war, daß sie durch die Vereinigung aller gemäßigten Meinungen geleitet wurde. Es ist dies der wahrhafte Fortschritt unserer Epoche, ausschließlich auf die eine oder die andere Partei von 1789 zurückzukommen, würde in gleicher Weise ein Rückschritt sein. Weniger als ein anderes Land darf Belgien, das erst von gestern datirt, ungestraft das Schauspiel eines verlängerten Kampfs zwischen zwei Parteien geben, die sich um die Leitung der öffentlichen Angelegenheit streiten; Eintracht macht Macht, ist die Devise besonders aller kleinen und jungen Nationen. — Auf einer großen Weltbühne, Hr. Gouverneur, fordern diese Kämpfe Aufmerksamkeit, denn es entwickeln sich darin merkwürdige Charaktere und historische Namen, was gewiß von großer Bedeutung ist, aber in kleinen Ländern nicht vorkommt, wo sie, ohne den Ruhm der Nation zu vermehren, bloß die Regierung unmächtig machen und den häuslichen Frieden stören. Ist es auf dem Punkte, wohin wir gelangt sind, noch möglich, die Regierung in aufrichtiger Weise auf dem Boden gemäßigter Ansichten fest zu begründen? Wir glauben es, und wir müssen es fortan versuchen. Wenn dieser Versuch nicht gelingen sollte, so würden wir ihn scheitern sehen, ohne für uns selbst einen Schmerz zu empfinden, denn wir würden, getreu unserem früheren Leben, fallen, und ohne uns herabgewürdigt zu fühlen. Unser Fall würde von allen extremen Meinungen mit Freude aufgenommen werden, denn über das gegenwärtige Ministerium hinaus würde vermuthlich nur zwischen zwei gleich ausschließenden Combinationen zu wählen sein: zwei Parteien würden vielleicht für lange Zeit einander gegenüberreten, sich von Tag zu Tag immer mehr erbittern, alle zwischen ihnen liegenden Nuancen in sich absorbiren, nach der Gewalt streben, sie wechselseitig durch unvermeidliche Reactionen erlangen und abwechselnd ausüben, nicht zum allgemeinen Besten, sondern zu ihrem gegenseitigen Schaden. Es wäre ein großes Unglück, wenn die Regierung in diese Alternative gerieth; wir glauben also wohl sagen zu dürfen: das jetzige Kabinet ist der Gipfelpunkt einer Lage; nach ihm müßte die Gewalt sich unvermeidlich entweder nach rechts oder links wenden. Es wird nicht dahin kommen; Bürge dafür ist uns der gesunde Sinn der Nation. Wenn in dem Zwischenraum, der uns von der neuen Session trennt, das Land sich selbst wieder gegeben wird, aus der leidenschaftlichen Sphäre der Parteien heraustritt, in den vielleicht beschreibnären Kreis wirklicher and ernstlicher Interessen zurückkehrt und die Ruhe wiederfindet, so wird dies ein großes Resultat sein, ein allerdings negatives Resultat, aber in Betracht der unseligen Umstände doch immer schon ein Erfolg. Ihre Aufgabe, Herr Gouverneur, kann keine andere sein als die unsrige; wenn es Ihnen gelingt, in Ihrer Provinz, in den Gemeinde-Räthen, vor dem Provinzial-Rath, genug, in allen Verhältnissen, wo Sie unmittelbar oder mittelbar einen Einfluß ausüben können, eine beklagenswerthe Trennung zu verhindern oder zu hemmen, wenn es Ihnen gelingt, an die Stelle der Partei-Fragen die Erwägung der Sache selbst zu setzen, so werden Sie Ihre Aufgabe erfüllt und sich mit uns den Intentionen des Königs würdig angeschlossen haben. Der Minister des Innern: Rothomb.

Von der Schweizergrenze, 11. April. Die neuesten Nachrichten aus dem Kanton Luzern melden nichts von außerordentlichen Parteibewegungen, welche nach dem Schlusse der Tagung dort vorgefallen sein sollen, wie durch das Gerücht allgemein in dieser Gegend verbreitet wird. Privatberichte aus Luzern stimmen jedoch darin überein, daß in diesem Kanton die Erbitterung zwischen dem Liberalismus und dem Jesuitismus bereits einen solchen Grad erreicht habe, daß die Schrecknisse des Bürgerkriegs zu jeder Stunde hereindringen könnten. Ueberhaupt werde das Volk der innern Kantone fortwährend zu einem Religionskriege fanatisirt und laut zu einem Zuge in den Aargau aufgerufen. In Schwyz namentlich sei man selbst einer fremden Einmischung nicht abgeneigt, was indeß bei allem Haß gegen Aargau doch kaum glaublich ist. (Freib. Ztg.)

Osmanisches Reich.

Beirut, 18. März. Die Emirs, welche bei der ersten Insurrection der Bergvölker dem Pascha von Egypten durch Verrath in die Hände gefallen waren und deren Rückkehr man mit so großer Ungeduld entgegen sah, sind vor einigen Tagen auf einer Egyptischen Korvette hier angekommen. Es sind ihrer zehn, nämlich die Emirs Faurk, Aidar und dessen Nasse Ali, Muhammed Sahab, Faras Sahab, Ali, Abdallah, die Scheiks Mahmud, dessen Sohn und Nikolas Hassed. Ihr Gefolge besteht etwa aus fünfzig Personen. Der Sohn des Commodore Napier hatte den Auftrag erhalten, sie zu begleiten, um ihre Rückkehr nach Syrien bezeugen zu können. Am Abend, als die Egyptische Korvette in den Hafen einlief, wurden Couriere in das Gebirge abgesandt, und am folgenden Morgen bei Tagesanbruch erschienen die Bergbewohner in Menge und bewaffnet, um ihren Häuptlingen, die nach einer so langen und schmerzlichen Verbannung in ihre Mitte zurückkehrten, einen glänzenden Empfang zu bereiten. Ihre Freude wurde jedoch sehr getrübt, als sie erfuhren, daß die Emirs sich einer viertägigen Quarantaine unterwerfen müßten. Die Meisten beschloßen, den Ablauf der Quarantaine in der Stadt abzuwarten, während die Uebrigen in das Gebirge zurückkehrten, um dort die Vorbereitungen zu den Festlichkeiten zu treffen, womit das ganze Gebirge die Rückkehr der verbannten Edlen feiern will. Diese letzteren haben vorgestern ihre Quarantaine-Zeit beendet und ihre Anwesenheit in der Stadt hat unter allen Klassen der Bevölkerung einen nicht zu beschreibenden Jubel erregt.

Im Gebirge ist Alles ruhig, obgleich man vor einigen Tagen erfahren hat, daß bei dem Dorfe Modollaka zwischen Seyd und Bettebbin ein Gefecht zwischen den Drusen und Maroniten stattgefunden hat, wobei mehrere Christen getödtet worden sind. Emir Pascha hat, mit Unterstützung des Pascha's, diese Unruhen unterdrückt und man hofft, daß sie sich nicht erneuern werden. — Es ist die Rede davon, in dem Gebirge ein Conseil zu errichten, dessen Mitglieder durch die einzelnen Distrikte erwählt werden sollen. Da jedoch die Drusen weit weniger zahlreich sind, als die Christen, so fürchten sie stets überstimmt zu werden und verlangen daher, daß die Hälfte der Mitglieder des Conseils aus Drusen bestehe; allein die Christen widersetzen sich dieser Forderung, so daß sie bei allen Berathungen die Majorität haben werden. Dies ist eine Schwierigkeit, die von der höchsten Wichtigkeit für das Land ist und nicht so leicht zu beseitigen sein dürfte.

Die Pest ist auf mehreren Punkten zugleich ausgebrochen. In Acre starben 15—20 Personen täglich, und die Krankheit wüthet in Jassa, Seyd, Sur, Damastus und in mehreren Gebirgs-Dörfern. Auch in Dscheitrun im Libanon ist sie ausgebrochen und die Sanitäts-Verwaltung hat einen Kommissar abgesandt, um die noch nicht angestreckten Dörfer nöthigenfalls durch einen Kordon zu schützen. — Nach dem Abmarsch der Egyptischen Armee sind noch etwa 12,000 Mann Egyptischer Truppen zurückgeblieben, die theils in die Osmanischen Regimenter aufgenommen, theils nach Konstantinopel gesandt worden sind. Es scheint, daß diese Division entweder nicht hat nach Egypten zurückkehren wollen, oder daß Ibrahim sie zurückließ, weil er ihr nicht traute. — Die Engländer haben immer noch eine Art Garnison in Beirut und Acre. (Journal de Smyrne.)

Lokales und Provinzielles.

Gartenbauvereins- und Blumenausstellung- Angelegenheit.

Herr Dr. Schauer hatte bereits im vorigen Jahre durch seine allgemein ansprechenden Aufsätze über die hiesige Promenadenflora in diesen Blättern die Aufmerksamkeit des größeren Publikums auf einen Gegenstand gelenkt, welcher seit Herrn Kroll's Blumen-Ausstellung im Wintergarten mehrfach zur Sprache gekommen ist. Trotz dem, daß Ref. eine allgemeine Theilnahme, welche gewissermaßen zu einer

Ehrensache der ganzen Provinz, vornehmlich aber der größeren Gutsbesitzer und Gärtner geworden ist, verbürgen zu können glaubt, scheint das Unternehmen nicht gedeihen zu wollen, da gegen das gegebene Versprechen, nach einer bestimmten Frist von 14 Tagen Bericht über die Fortschritte des zu stiftenden Vereins zu erstatten, noch keine Sylbe verlautet ist. Herr Dr. Schauer hat in der Expedition der schlesischen Zeitung eine Liste ausgelegt, in welche er alle diejenigen sich einzugeichnen auffordere, welche an der Sache ein Interesse nehmen; natürlich ohne sie vor der Hand zu irgend einer Leistung oder dergleichen zu verpflichten. Sollte sich eine hinlängliche Anzahl von Subscribenten gefunden haben, dann würde in einer allgemeinen Versammlung auch die wichtige Entscheidung getroffen werden können, ob man in Breslau eine Blumen-Ausstellung ohne Gartenbau-Verein, d. h. den Schein ohne das Wesen, oder diesen als nothwendige Grundlage für jene vorzöge. Daß die Entscheidung für Letzteres das allein Vernünftige und Nachhaltige ist, bedarf kaum einer Erörterung und hat auch die gebührende Würdigung von einem Manne erfahren, welcher in dieser Angelegenheit gewiß als der competenteste Richter betrachtet werden muß. — Der Sommer naht mit starken Schritten heran; soll er, ohne daß irgend etwas, und wäre es auch nur ein Anfang (aber ein tüchtiger), geschieht, vorübergehen? Wie steht es mit der Subscribentenzahl? Ref. zweifelt nicht einen Augenblick, daß sie bedeutend sei, kann aber den Wunsch nicht unterdrücken, daß ein öffentlicher Bericht auch dem größeren Publikum die Sachlage näher auseinandersetze, und demselben zeige, daß die Rechnung nicht ohne den Wirth gemacht sei. 6.

Die Gemälde-Galerie des Königl. Museums in Berlin. In Lithographien der vorzüglichsten Gemälde derselben ausgeführt von Fr. Jensen, C. Wildt, G. Fischer und andern ausgezeichneten Lithographen. Druck vom Königl. lithographischen Institut in Berlin und Fr. Hanfstängl in Dresden. Sr. Majestät dem Könige Friedrich Wilhelm dem Vierten in tiefster Ehrerbietung zugeeignet. Herausgegeben von M. Simion. Athenäum in Berlin 1840.

Diese Sammlung, über deren Zweck ein beigegebener Prospektus nähere Auskunft ertheilt, erscheint in Lieferungen zu drei Blatt, das Ganze soll mit 12 Lieferungen, also mit 40 Blättern, beendet und in 4 Jahren vollendet sein; das Format (genau wie die Dresdner Gallerie) Imperial-Folio 28 Zoll hoch, 22 Zoll breit. Subscriptions-Preis: 6 Rthlr. weiß Papier, 7 Rthlr. chinesisches, vor der Schrift 12 Rthlr. die Lieferung. In dem Prospektus befinden sich die Gemälde angegeben, von welchen die Lithographien genommen werden sollen, wir bemerken unter denselben vorzugsweise Italiener und Niederländer; die vortrefflichen deutschen Gemälde älterer und neuerer Zeit sind, van Eyk ausgenommen, ausgeschlossen; — und befinden sich nicht gerade unter diesen auch Glanzpunkte des Berliner Museums? Was nun das Unternehmen selbst betrifft, so muß man demselben den besten Fortgang wünschen, und das um so mehr, als der Herausgeber für die Ausstattung das Mögliche gethan und sich mit berühmten Künstlern dazu verbunden und für gute Druck-Anstalten Sorge getragen hat. Man darf auch von der ersten Lieferung, die nun vorliegt, rühmen, daß Zeichnung und Lithographie wohl gelungen sind, wenn man auch wünschen möchte, daß gerade für den Anfang des Unternehmens und für das Gelingen desselben eine andere Auswahl hätte getroffen werden mögen, etwa ein Blatt nach Raphael, nach Andrea del Sarto, nach dem so wenig bekannten und doch so schönen Gemälde, welches dem Vater Raphael's zugeschrieben wird; nach van Eyk u. s. f. Unter den Italienschen Mustern vermissen wir übrigens die Meister der spätern Naturalistischen Schulen, von denen das Museum so treffliche Bilder besitzt; doch nehmen wir das Gegebene auch dankbar an. Was die erste Lieferung besonders betrifft, so ist schon bemerkt worden, daß die einzelnen Lithographien, so wie man es von berühmten Zeichnern und Druckern nicht anders als erwarten darf, sehr gut ausgeführt worden sind; in Bezug auf die Gegenstände selbst, so gehören freilich Correggio und Rubens zu den Meistern, bei denen der Schmelz der Farben so mächtig ist, daß eine Zeichnung nur unvollkommen das Original wiederzugeben vermag, wozu noch kommt, daß gerade die Jo, eine unbeladene Figur, doppelte Ansprüche vereinigt, welche eine Zeichnung stets unerfüllt lassen wird. Das überaus liebliche Bild von Thersburg ist bereits vielfach bekannt, und wie schön auch die vorliegende Lithographie genannt werden kann, so erinnert man sich doch dabei bekannter Kupferstiche, z. B. des vortrefflichen von Wille, der schwerlich übertroffen werden dürfte. — Die nachfolgende Lieferung wird hoffentlich uns noch Willkommeneres bringen; da bekannt genug ist, wie schwierig oft die Einleitungen zu Unternehmungen sind wie das Besprochene, und wie

*) Die Fortsetzung dieser Berichte wird von vielen Lesern der Bresl. Ztg. gewünscht. Red.

erst im Fortschreiten sie im Stande sind, sich vollkommen zu entwickeln.

Breslau, im April 1841.

Mannichfaltiges.

Sehr wichtig, wenn's wahr ist! Der Moniteur parisen berichtet, daß Hr. S.... und sein Sohn, die schon vor einiger Zeit öffentlich angezeigt hatten, daß es ihnen gelungen sei, ein Mittel zur Diktation des Luftballs ausfindig zu machen, auf dem Schloß Villaneuse bei St. Denis Versuche im Großen gemacht hätten, die vollkommen günstig ausgefallen seien. Nachdem Hr. S.... der Sohn sich mit einem von ihm und seinem Vater konstruirten Ballon 250 Metres (etwa 800 Fuß) erhoben hatte, ließ er den von ihm erfundenen sehr sinnreichen Mechanismus in Thätigkeit treten, und sofort nahm der Ballon die Richtung nach Westen, obgleich ein ziemlich frischer Westwind wehte. Hr. S. wandte den Ballon hierauf um, und fuhr nach den verschiedensten, beliebigen Richtungen, indem er sich, ohne irgend eine Anwendung von Ballast, bald hob, bald senkte. Nach Verlauf von drei Stunden ließ er sich auf demselben Fleck nieder, von dem er emporgestiegen war. Der Jubel der Zuschauer empfing ihn.

Ein Herr Achart (zu München?) hat ein Lustspiel unter dem Titel: „Der Eremit von Gauting“ erschein lassen.

Ein eleganter Wagen mit zwei stattlichen Vollblutapfelschimmeln rollte eins jener freundlichen Thäler entlang, welche das Auge des Reisenden zwischen London und Brighton so angenehm überraschen. Plötzlich flog ein Reiter, rasch wie der Blitz, daher und rollte wie der Donner mit dem Pferde, das sich an einem Graben überschlug, zu Boden. Die Kutsche, die kaum zehn Schritte von der Stelle, wo der Reiter stürzte, entfernt war, wurde angehalten, der Herr stieg heraus, eilte zu dem Reiter, nahm ihn beim Arm, um ihm aufzuhelfen, erkundigte sich liebevoll, ob er sich auch nicht verletzt habe und bot ihm seinen Wagen an, um ihn so schnell als möglich zu einem Wundarzte zu bringen. — „Danke!“ antwortete mürrisch der Gentleman, „danke

Herr! Ich bitte um nichts weiter, als um Ihren Namen und Adresse.“ — „Sie scheinen ein sehr artiger Mann zu sein, mein Herr, und es soll mich freuen, Sie bei mir zu sehen. Uebrigens bitte ich Sie, sich mir ja nicht zu Dank oder Erkenntlichkeit verpflichtet zu halten. Was will das sagen, jemandem aufstehen zu helfen?“ — „Was das sagen will, mein Herr? Sie sind allzubeseiden. Ich wünsche und hoffe, Ihnen zu zeigen, was das sagen will.“ — „In der That, Sie machen mich ganz verlegen! . . . Mein Name ist Edward Acerby; ich wohne in Regent'sstreet, 102.“ — „In Kurzem, Herr, sollen Sie vom Kapitain Adam Mondwell mehr hören!“ — In der That hörte Sir Edward Acerby bald mehr von dem Reiter, d. h. er bekam eine Citation, vor Gericht zu erscheinen. Der Kapitain Mondwell war klagbar gegen ihn geworden. Der Angeklagte erschien, höchlich verwundert. Das Verhör begann. Sir Edward gab zu, er sei dem Kapitain zu Hülfe geeilt, ohne daß er dazu aufgefordert worden sei, und fragte dann: „Was ist denn daran aber gesegwidrig und unrecht?“ — „Sie haben mich durch Ihre unberufene Hülfe um den Preis beim Steeple-Chase gebracht; denn ich würde ihn gewonnen haben, wenn Sie mich in Frieden gelassen hätten,“ erwiderte Mondwell. — Die Zeugen bestätigten, daß der Kapitain und sein Pferd im Falle nicht die geringste Contusion erhalten hätten, daß sie also leicht und ohne Hülfe wieder auf die Beine gekommen sein würden, und daß endlich, hätte die Sache auf diese Weise ihren ruhigen Gang behalten, Mondwell, welcher vor seinen Concurrenten zehn Minuten voraus war, unfehlbar den Preis gewonnen haben würde. Die Richter erklärten mit Salomo's Weisheit, daß derjenige, welcher den Schaden veranlaßte, ihn auch zu ersetzen habe, daß folglich Sir Edward Acerby zu verurtheilen sei, dem Kapitain Mondwell den Werth des Steeple-Chase-Preises und der Privatwetten zu zahlen. Die zu ersetzende Geldsumme betrug nicht weniger als 3200 Pfd. Sterling (38,400 Gulden.)

Cairo hat zwei Christlich-katholische Kirchen, die „französische“ und die „kaiserliche“ genannt. Am Tage Corpus Domini 1834 wollte man die Kirchenfunction mit vollem Orchester abhalten, es wurden die sämtlichen

chen Muffel-Dilettanten zusammen gerufen, aber vergebens versuchte man, eine taftfeste Harmonie zu Stande zu bringen. Da erbot sich der türkisch-militairische Musik-Instructeur, ein Renegat, Namens Schulze, mit seiner Musikbande zu spielen, wenn ihm der Pascha, woran er nicht zweifelte, die Erlaubniß dazu ertheile. Der Pascha hatte nicht das Geringste dagegen, und nun stimmten die Verfolger der Christenheit eine herrliche Kirchen-Musik beim vormittägigen Gottesdienst an. Selbst bei der Prozeßion um die Altäre priesen sie durch ihre musikalische Harmonie das Allerhöchste der unerschütterlichen christlichen Religion. — „Ueberhaupt“ — sagt der Berichterstatter, als Augenzeuge — „machte dieser Gottesdienst einen sehr eigenthümlichen Eindruck. Es herrschte während der feierlichen Akte das tiefste Schweigen, und doch war die Kirche gedrängt voll, und nicht allein von Katholiken. Personen aus sämtlichen christlichen Sekten befanden sich da, Renegaten, Mohammedaner und Juden füllten das Gotteshaus. Es war, als wenn die Menschheit sich zu einer allgemeinen Religion bekennen und allen dogmatischen Zwist vergesseu wollte. Gewiß hatte die tolerante türkische Musik, die nach christlichen Noten spielte, hierbei ihren Einfluß geübt; denn auch die Toleranz ist contagiös, wenn man nicht künstlich ihre Wirkung hindert!“

In Dresden hat sich ein Kaufmann vor einigen Tagen erschossen. Auf seinem Schreibpult fand man nur die Zeilen: „Ich konnte mich in das neue Geld nicht finden!“ (Bekanntlich hat der neue Münzfuß große Confusionen in der sächsischen Handelswelt hervorgebracht.)

Berichtigung. In der Pariser Privatmittheilung (gestrige Ztg: „Neueste pol. Nachrichten“) ist, außer einigen kleineren Druckfehlern, welche der geneigte Leser wohl selbst verbessert haben wird, ein ganz unverständliches Wort stehen geblieben, nämlich Sp. 2 Z. 20 v. u. Couendie statt Comedie.

Redaktion: C. v. Doerst u. H. Barth. Druck v. Graf, Barth u. Comp.

Im Verlage von Graf, Barth und Comp. in Breslau ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Dichtkunst und ihre Gattungen. Ihrem Wesen nach dargestellt und durch eine nach den Dichtungsarten geordnete Musterammlung erläutert von August Knüttel. (Mit Rücksicht auf den Gebrauch in Schulen.) 8 n Velinpap. Klein Quarto. Eleg. kartonnirt. Preis 1 1/2 Rthlr.

Die nähere Kenntniß von der Dichtkunst und ihren Gattungen bildet die Grundlage alles schönwissenschaftlichen Unterrichts. Nie wird die Literaturgeschichte ein richtiges Verständnis finden, wenn ihr nicht die Lehre von den verschiedenen Dichtungsarten vorangegangen ist oder mit ihr verbunden wird. Wir empfehlen dies Buch daher allen Unterrichts-Anstalten, in denen schöne Literatur gelehrt wird, mit desto größerem Rechte, als der Herr Verfasser durchweg sowohl in der Anordnung des Stoffes, als in der Auswahl der Muster besondere Rücksicht auf Schulen genommen hat. Mit gleichem Rechte dürfen wir es aber auch allen Gebildeten als ein eben so angenehmes als nützlich Handbuch anbieten, durch welches sie ihre Ansichten von Poesie und Kunst erweitern, die Werke der Poesie vollständiger würdigen, reiner genießen und richtiger beurtheilen werden. Wie der Verfasser durch eine eigenthümliche Auffassung seines Gegenstandes und durch eine eben so würdige als schöne Darstellungsweise dafür gesorgt hat, daß gerade der Gebildete, worunter wir hier nicht nur den Gelehrten verstehen, dies Buch gern zur Hand nehmen mag, so haben die Verleger ihrerseits Alles gethan, um es durch äußere Eleganz als eine Fierde in jeder Damenhand erscheinen zu lassen. In der That dürfte sich dieses Buch ganz besonders eignen, als willkommenes Geschenk in zarte Hände überzugehen.

Bei Graf, Barth und Comp. in Breslau, Herrenstr. Nr. 20, ist zu haben:

Wohlfeiles Kochbuch für Hausfrauen und Köchinnen! Antonie Mehner:

Die sich selbst belehrende Köchin,

oder allgemeines deutsches Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen. Enthaltend: gründliche und allgemein verständliche Anweisungen, alle Arten von Suppen, als Suppen, Gemüse, Saucen, Ragouts, Mehl-, Milch- und Eier Speisen, Fische, Braten, Salate, Gelées, Pasteten, Kuchen und anderes Backwerk, Getränke zc. in sehr kurzer Zeit schmackhaft bereiten zu lernen. Nebst Küchenzetteln und Belehrungen über Anordnungen der Tafeln, Tranchiren zc. Ein unentbehrliches Handbuch für Hausfrauen und Köchinnen. Nach vieljährigen Erfahrungen bearb. 6te Auflage. Mit Abbild. Geb. 20 Sgr.

Dieses Kochbuch darf nicht nur jungen Damen, angehenden Hausfrauen und Köchinnen, sondern auch Speisewirthen mit Recht empfohlen werden. Den besten Beweis seiner außerordentlichen Brauchbarkeit liefern wohl die schnell auf einander gefolgten Auflagen dieses nützlichen und unentbehrlichen Buches. Der reichhaltige Inhalt dieses Kochbuches ist nachstehender: 1) Allgemeine Belehrungen. 2) Suppen, 150 verschiedene Arten. 3) Kalteschalen, 14 Arten. 4) Eingelegetes zu Suppen, 18 Arten. 5) Gemüse, 126 Arten. 6) Klöße und Fricassées, 38 Arten. 7) Saucen oder Brühen, 74 Arten. 8) Vom Kochen und Braten des Fleisches, 130 Anweisungen. 9) Fische, 63 Anweisungen. 10) Mehl-, Milch- und Eier Speisen, 85 Anweisungen. 11) Puddings, 22 Arten. 12) Geschmorte Obstarten und Salate, 38 Arten. 13) Gelées und Cremes, 51 Arten. 14) Pasteten, Torten und Backwerk, 103 Arten. 15) Eingemachtes, 27 Arten. 16) Kalte und warme Getränke, 27 Arten. 17) Küchenzettel und Tafel-Arrangement, nebst Anweisung zum Tranchiren zc. — Man sieht hieraus, daß nichts die Kochkunst Betreffendes vergessen ist und daß es in diesem Buche auch nicht an Anweisungen zu Gerichten der höhern Kochkunst mangelt, woran Köchinnen, die sich für dieselbe ausbilden wollen, ebenfalls sehr gelegen sein muß.

Im Verlage der Gebr. Reichenbach in Leipzig erschien so eben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau durch Graf, Barth und Comp., Herrenstraße Nr. 20:

Anleitung zur Pflege und Erziehung der Maulbeerbäume.

Nach den neuesten Erfahrungen von Wilh. v. Türck. Mit einer Tafel Abbildungen. Vierte bedeutend vermehrte Auflage. Broch. 10 Ngr. (8 gGr.)

Biblische Hand-Concordanz

für Religionslehrer und alle Freunde der heiligen Schrift. Ein Hand- und Hülfsbuch beim Gebrauch derselben. Preis 3/4 Rthlr. (25 Ngr.)

Der Mangel einer wohlfeilen und dabei genügenden Concordanz veranlaßte den Verfasser zur Bearbeitung dieses Wertes, welches zunächst für solche Kirchen- und Schullehrer bestimmt ist, die ihre Religionsvorträge auf die heilige Schrift basiren und so weit möglich durch Bibelsprüche begründen wollen, und welches zugleich auch andern Freunden der Bibel bei Lesung und Gebrauch derselben als zweckmäßiges Hülfsbuch dienen soll. Die Bibelstellen sind alphabetisch nachgewiesen — in der 1. Abtheilung nach ihren Anfangs- und Hauptworten, in der 2ten nach dem Hauptinhalte, die 3te giebt die Hauptlehren des Christenthums in Bibelsprüchen systematisch geordnet. Der angehängte Leitfadern zum Bibellefen enthält eine Zusammenstellung der Gleichreden und Wunder Jesu, die Evangelien, einen biblischen Kalender u. s. w.

Bei Graf, Barth und Comp. in Breslau ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Anweisung für das weibliche Geschlecht zur Pflege der Schönheit

und zur Abhülfe mehrerer Schönheitsmängel. Nebst Angabe von mehr als 200 der bewährtesten und unschädlichen Schönheitsmittel. Von Hofrath Dr. Ruppriht. Gr. 8. Broch. 1 Rthlr.

Von der Natur und Gesundheitspflege des Weibes

in körperlicher und geistiger Beziehung als Mädchen, Jungfrau und Frau, Zur Belehrung für Nichtärzte. Von Hofrath Dr. Ruppriht. Gr. 8. Brochirt. 2 1/2 Sgr.

Der Verfasser hat sich in vorstehenden Schriften die Aufgabe gestellt, gebildete Frauen nicht allein mit der Natur ihres Geschlechts in körperlicher und geistiger Beziehung bekannt zu machen, und ihnen gleichzeitig bei ihren, des Rathes so oft bedürftigen Lebensverhältnissen Rath zu ertheilen, sondern auch denselben zu zeigen, wie sie sich als Mütter bei der Erziehung ihrer Töchter zu benehmen haben.

Mit einer Beilage.

Theater-Repertoire. Donnerstag: „Wer kräftig will, gelangt zum Ziel.“ Lustspiel in 2 Akten von Robert. Hierauf, zum ersten Male: „Jadesi.“ Lustspiel in Akt von Braunau. Zum Beschluß: „Jugend muß austoben.“ Lustspiel in 1 Akt von Angely.

Freitag: „Die Vestalin.“ Oper in 3 Akten von Spontini. Julia, Mad. Dreßler-Pollert, vom Theater zu Riga, als erste Gastrolle. Vicinius, Hr. Klein; Sinna, Hr. Brede, als Gäste.

Als Vertobte empfehlen sich: Bertha Lewi. Samuel Mannaberg.

Entbindungs-Anzeige. Die glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einem gesunden Bächterlein zeigt Verwandten und Freunden ergebenst an: Breslau, den 20. April 1841.

Suckow, Prediger und Professor.

Entbindungs-Anzeige. Die heute früh 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Beer, von einem gesunden Mädchen zeige ich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an. Breslau, den 21. April 1841.

H. Fuchs.

Entbindungs-Anzeige. Die am 18. d. M. erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Antonie, Frein von Gregory, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, entfernten Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen. G. E. Barchewitz, auf Schmellwitz bei Schweidnitz.

Entbindungs-Anzeige. Die gestern Abend 10 Uhr erfolgte Entbindung seiner Frau von einem gesunden Mädchen, zeigt hiermit Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, ergebenst an. Grafenort, den 19. April 1841.

G. Philipp, Wirtschafts-Beamter.

Todes-Anzeige. Das am 16. d. Mts. erfolgte Ableben des Jubilars, emerit. Erzpriester, Stadtpfarrers und Ritter des rothen Adlers-Ordens, Herrn Thiel zu Köben, zeigt hiermit seinen Freunden und Bekannten ergebenst an: Städtel Lebus, den 20. April 1841.

der Erzpriester Krug.

Todes-Anzeige. (Statt besonderer Meldung.) Nach fast zwei Jahre langen Leiden an Schwindsucht entschlief heute Nachmittags 1 Uhr zum bessern Leben meine innig geliebte Frau Auguste Adelheid Figulus, geb. Loge. Sie war eine liebevolle sorgsame Mutter unsern Kindern, mir aber eine treue Gefährtin auf mühevoller Lebensbahn. Der Friede des Himmels sei mit ihr! Breslau, den 19. April 1841.

Dr. Figulus.

Todes-Anzeige. Gestern, Nachmittags um 2 Uhr, ging unsere gute Mutter unsern bereits im J. 1813 heimgegangenen guten Vater in das Jenseits nach; wehmüthvoll melden wir dies Freunden und Bekannten.

Hundsfeld, 20. April 1841. Dr. Anton Theiner, Josepha Theiner, verehel. Hilsgemann, und im Namen unsern in der Ferne befindlichen Bruders, Dr. Augustin Theiner.

Historische Section. Donnerstag den 22. April, Nachmittags 5 Uhr. Herr Consistorialrath Menzel wird die Geschichte der Altconföder Convention und der Streitigkeiten zwischen dem Kaiser Joseph I. und dem Papste Clemens XI. vortragen.

Bekanntmachung. Künftigen Sonntag, als den 25. April e., Nachmittags um 1 Uhr, findet die Aufnahme neuer Schüler in die hiesige Sonntagsschule für Handwerks-Lehrlinge im Gymnasial-Gebäude von St. Elisabeth statt. Lehrlinge, welche gedachte Anstalt zu besuchen wünschen, haben sich mit einem Verpflichtungsscheine von Seiten ihres Lehrmeisters zu versehen, durch den der regelmäßige Schulbesuch, wenigstens auf ein Jahr, zugesichert wird. Breslau, den 22. April 1841.

Das Curatorium. Bei seiner Abreise nach Ratibor sagt Freunden und Bekannten ein herzliches Lebwohl: Dr. Gustav Hamburger.

Die Tyroler und der Wiener Sänger sind heute Abend, von 7 Uhr ab, zu hören bei Adolph Woywode, Nikolaistraße in der gelben Maria.

Ein, auch zwei anständig möblirte Zimmer sind sofort zu vermietzen, Dhlauerstr. Nr. 24. Das Nähere erfährt man nur im 3. Stock, vorn heraus.

Bei Ferdinand Hirt in Breslau, Ratibor und Plesch ist vorräthig: Königl. Preuss. Arznei-Laxe. geb. 10 Sgr.

Im Verlage von G. P. Aderholz in Breslau ist so eben erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Stufenweis geordnete Aufgaben-Sammlung für's Lateinrechnen. Zur Erleichterung des Rechnenunterrichts für Schule u. Haus bearbeitet von W. Pefchko und L. Sonnabend. 18 Hefte: Addition, Subtrahiren, Multipliciren und Dividiren mit gleichbenannten Zahlen. Zweite Auflage. 8.

Aufgaben geb. 4 Sgr. Auflösungen dazu gebestet 3 Sgr. Der ungetheilte Beifall, der diesem Schulbuche bald nach seinem ersten Erscheinen zu Theil wurde, spricht für seine Brauchbarkeit. Es ist nach einem naturgemäßen, zweckdienlichen Stufenange ausgearbeitet. Sowohl für die ersten Anfänger im Rechnen, die nur die Zahlen (Ziffern) bis neun schreiben können, als auch für die wachsenden Fähigkeiten und Kräfte sind geordnete Aufgaben und Uebungen in Menge vorhanden, ein Vorzug, den es vor vielen Büchern dieser Art hat.

Stuttgart. Im Verlage der J. G. Cassischen Buchhandlung ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau bei G. P. Aderholz, A. Gofshorstki, F. Hirt, W. G. Korn, F. E. C. Leuckart, Max u. Komp., Schulz u. Komp.:

Militärische Stärke und Schwäche von Frankreich

von H. J. Paixhans, Französl. General.

Frei ins Deutsche übertragen von F. von Kändler, Oberst im Königl. Würtemberg. Generalstabe. Preis 1 Rthl.

Nicht blos der Kriegslustige, sondern Jeder, der auf die Bewegungen der Zeit achtet, wird in diesem Werke Befriedigung finden. Es bietet in einem gedrängten und doch vollständigen Bilde interessante Aufschlüsse über Frankreichs Kriegsmittel gegen einen allgemeinen Angriff seiner Gränzen; Aufschlüsse, die um so merkwürdiger sind, als sie unverholen die Schwächen der Verteidigung aufdecken und die Vortheile andeuten, die ein andringender Feind bei ihrem Fortbestand haben würde. Ebenso geistreich als die Kombination der unbeweglichen und beweglichen Verteidigungsmittel in den Vorschlägen des Verfassers ist, ebenso neu und originell sind seine Ideen über neue Gattungen von Befestigungen, Anwendung von Bombentanonnen bei Verteidigung fester Plätze, Anwendung der Dampfkraft und des Eisens bei Befestigungen, wobei die Resultate praktischer Versuche angegeben werden. General Paixhans, der berühmte Erfinder der Bombentanonnen, hat einen in der europäischen Kriegswissenschaft allgemein anerkannten Namen.

Böhm's Lurnanstalt, 2 Rthl. für den Commer. Anmeldungen von 2-5 Uhr. Weidenstraße in der Stadt Paris.

Der nach Verordnung des Königl. Geheimen Medizinalraths zc. Herrn Dr. Wendt aus den edelsten Ingredienzien verfertigte, bekannte Magen-Liqueur ist fortwährend in meiner Fabrik, das preuß. Quart, ohne Flasche, zu 20 Sgr. zu haben, und ich erlaube mir, denselben als ein magensärkendes und sehr heilsames Präparat, besonders bei rauher und wechselnder Witterung, bestens zu empfehlen.

C. J. Rudras, Destillateur-Kellner, Schmiedebrücke Nr. 61.

Das Dominium Ober- und Nieder-Starrwisch bei Ottmachau bietet 2000 Sack Kartoffeln zum Verkauf an. Platt, Ritterguts-Besitzer.

Mädchen, welche fertig weisnähen, finden bauernde Beschäftigung Schweidnitzer-Strasse Nr. 53, 3 Etiegen hoch.

Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei, Schriftgiesserei, Stereotypie. Breslau



Verlags- und Sortiments-Buchhandlung, Lithographie und Xylographie. Herronstr. Nr. 20.

Bei Naganus und Komp. in Hamburg erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen, in Breslau bei Grass, Barth und Comp., Herrenstr. Nr. 20, so wie in allen übrigen zu haben:

Polydidactische Grammatik der Französischen Sprache für Deutsche, nach der Grammaire Nationale, den Verbesserungen des philologischen Instituts und den besten Sprachforschern älterer und neuerer Zeit,

als: Conbillac, Marmontel, Beauée, Domergue, Sicard, Lemeel, Dubroca, Sabatier, Lévy, Duitard, Desfiaux, Boiste, Nobier, Lemare, Vanier, Martin, Caillot, Braconnier, Adermann zc.

bearbeitet und mit den von Becker in der deutschen Sprache aufgestellten Regeln in Kongruenz gebracht.

Enthaltend: Einleitung. — Eine vollständige Abhandlung der Aussprache. — Homonyme und deren Bedeutung. — Prosodie. — Orthographie nach den Grundsätzen der Grammatiker der neueren Schule. — Wortbildung und Etymologie. — Aeologie. — Die Wortarten; sämtliche Verben mit den darauf bezüglichen Bemerkungen. — Lehre vom Satz und den verschiedenen Satzverhältnissen. — Syntax. — Eine vergleichende Abhandlung der französischen und deutschen Interpunktion. — Synonyme und deren Gebrauch. — Fehlerhafte Nebenarten und ein Kapitel besonderer Bemerkungen. — Grundregeln des französischen Stils. — Rhetorik. — Versbau. — Geschichte der französischen Literatur; — außerdem mehr als Vier Tausend aus den Klassikern älterer und neuerer Zeit entlehnte Beispiele, worauf sich alle Regeln des französischen Idioms stützen und wodurch alle Schwierigkeiten, von guten Sprachforschern erläutert, gelöst werden.

von G. H. F. de Castres de Tersac. 2 Bände in 20 Lieferungen, jede Lieferung zu 24 Seiten 3/4 Sgr.

Die Mißbräuche eines Tyrannen, wie der Sprachgebrauch ist, lassen sich nur nach und nach untergraben und auswurzeln. — Sobald aber die gesunde Vernunft sie wirklich für Mißbräuche erkennt, so muß man es nicht immer gleichgültig oder zaghaft bei dem Alten bewenden lassen, sondern anfangen, fortzufahren, enden. Bürger.

So eben erschien bei F. H. Köhler in Stuttgart und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau bei Grass, Barth und Comp., Herrenstr. Nr. 20, Max und Komp.:

Der Morgenländische und Abendländische Katholicismus

mehr in seinen innern wesentlichen als in seinen äußern Verhältnissen dargestellt von Dr. Franz v. Baader.

gr. 8. broch. 25 Sgr. — 1 Rl. 30 Kr. Der rühmlichst bekannte Verfasser behandelt in diesem gehaltvollen Werkchen hauptsächlich drei gewichtige Sachen. Zuerst giebt er eine Beleuchtung des Absolutismus der abendländischen katholischen Kirchenverfassung oder den Primat und der permanenten Synodalverfassung der gräco-russischen Kirche, — die zweite Untersuchung gilt der Widerlegung der Idee von der Untrennbarkeit und Identität des Papismus und Katholicismus. Zuletzt versucht der Verfasser zu zeigen, welchen Aufschwung die Theologie als das Wissen der Menschen von göttlichen Dingen nehmen wird, sowie sie von der bisher über sie ausgeübten Diktatur und Junstzwang befreit sein wird.

Bei Grass, Barth u. Comp. in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, ist zu haben:

Neueste, ganz einfache Copir-Methode.

Ober Anweisung, Briefe, Facturen, Rechnun-

gen, und überhaupt alles Geschriebene ohne Maschine und Kosten in einigen Minuten zu copiren. Vorzüglich nützlich für Kaufleute, Banquiers, Geschäftsmänner, Gelehrte und überhaupt für alle Personen, welche viel zu schreiben haben. 8. geh. Preis 8 Gr.

S. Ch. R. Gebhardt: Das Ganze der Ziegelfabrikation,

so wie der Kalk- und Gipsbrennerei.

Enthaltend die Fabrikation der Ziehlen, Backsteine, Dachziegeln, so wie auch der feuerbeständigen Backsteine für Glas- und Porzellan-, Hoch- und alle diejenigen Ofen, in welchen ein hoher Feuersgrad unterhalten werden muß, nebst genauer Beschreibung der dabei gebräuchlichen und erforderlichen Maschinen und Brennöfen. Nach den neuesten in Frankreich, England, Holland und Deutschland gesammelten Erfahrungen. Ein nütziges Handbuch für jeden Ziegelei-Besitzer, insbesondere für diejenigen, welche die Fabrikation der Ziegeln im Großen betreiben wollen. Zweite, sehr verbesserte Auflage. Mit 5 Tafeln Abbildungen. 3. Preis 1 Thlr.

J. Fr. Kuhn: Allgemeine Gefindeordnung

für die Preussischen Staaten, nebst den gegenseitigen Rechten und Pflichten der Herrschaften und Hausofficianten. Zweite Auflage. 8. geh. Preis 8 Gr.

Etablissements-Anzeige. Allen resp. Buchhandlungen empfiehlt sich die neu etablirte Buchdruckerei von Lindner & Kurzmann in Grünberg in Niederschlesien ganz ergebenst, unter Zusicherung guter Arbeit und solider Preise.

Nothwendiger Verkauf.
 Ober-Landes-Gericht zu Breslau.
 Das Rittergut Magdberg im Kreisburger Kreise, abgeschätzt auf 69,181 Rthl. 23 Sgr. 10 Pf., zu Folge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur eingehenden Karte, soll am 28. September d. J. Vormittags um 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Alle unbekannt Real-Prätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.
 Breslau, den 8. März 1841.
 Hundrich.

Subhastations-Patent.
 Das hier vor dem Oblauer Thore auf der Margarethenstraße Nr. 6 gelegene, den Rattunfabrikant Scholz'schen Eheleuten gehörige und auf 5576 Rthl. 27 Sgr. 1 1/2 Pf. abgeschätzte Grundstück soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Der Bietungstermin steht am 11. August 1841 Vormittags 11 1/2 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Beer in unserm Parteienzimmer Nr. 1 an. Taxe und Hypothekenscheine können in der Registratur eingesehen werden.
 Breslau, den 28. Decbr. 1840.
 Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.
 Der Magistrat hieselbst beabsichtigt die Erbauung einer neuen Wasserkunst und einen Umbau der Vordermühle.

- Hierbei soll insbesondere
- 1) das Gebäude der großen Kunst mit deren Gerinne, so weit dasselbe oberhalb des Fachbaums der Vordermühle liegt, in der Art kasirt werden, daß nur die innere Fundamentmauer stehen bleibt, indem dieselbe zur äußern Wand der an der Stelle der großen Kunst anzubringenden Wasserläufe, welche sich übrigens über die Ebene der Promenade nicht erhebt, benutzt werden soll;
 - 2) der Fachbaum der großen Kunst in eine Linie mit dem der Vorder- und Mittelmühle gelegt, der hiernach vereinigte Fachbaum, jedoch ohne die geringste Veränderung, neu gebaut und das Gerinne der Vordermühle, wie bisher von dem der Mittelmühle durch den Pfeiler der neu und zwar massiv aufzuführenden Mühlenbrücke, geschieden, das bisher von dem Gerinne der Vordermühle getrennte Gerinne der großen Kunst aber hinter dem Fachbaume mit demselben vereinigt werden.

Von den in dieses vereinigte Gerinne zu legen beabsichtigten drei Wasserrädern, statt der bisherigen sechs, sollen zunächst nur das erste und dritte ausgeführt werden, wovon das erste, gleich dem künftig anzulegenden zweiten, ein Pumpwerk zur Bewässerung der Stadt, das dritte aber vier Gänge amerikanischer Mühlen in Betrieb setzen soll.
 Dies wird hiermit unter Bezugnahme auf die diesfälligen gesetzlichen Bestimmungen zur allgemeinen Kenntniß gebracht, und werden diejenigen, welche hiergegen gegründete Einwendungen zu haben vermeinen, aufgefordert, solche binnen acht Wochen schriftlich bei der unterzeichneten Behörde zur Sprache zu bringen, widrigenfalls nach Vorschritt des §. 7 des Gesetzes vom 28. October 1810 später nicht darauf geachtet werden wird.
 Breslau, den 13. April 1841.
 Königlich-polizeil. Präsidium.

Ausgeschlossene Gütergemeinschaft.
 Der Particulier Meyer Silberstein hat mit seiner Ehefrau, Rosalie, geb. Meyer, die statutarische Gütergemeinschaft mittelst Vertrages vom 2. Juli und 28. August 1822 ausgeschlossen. Nachdem nun das benannte Ehepaar seinen Wohnsitz von Breslau nach Pöpelwitz verlegt, wird diese Ausschließung der Gütergemeinschaft gemäß §. 126, Tit. 1, Th. II. A. Landrechts hierdurch wiederholt bekannt gemacht.
 Breslau, den 31. März 1841.
 Das Gerichts-Amt des Rittergutes Pöpelwitz. Klingberg.

Nachdem den 24. Juni c. die Pacht der Brau- und Brennerei zu Stadt Stroppen offen wird, steht ein Termin zur anderweitigen Verpachtung derselben, im Wege des Meistgebots am 15. Mai c. Vormittags 11 Uhr, im Lokale des dasigen Wirthschaftsamt an. Eben daselbst können von heute ab die Pachtbedingungen jederzeit eingesehen werden, und wird hier nachdrücklich bloß bemerkt, daß gemäß ihrer, Pächter am Tage des vollzogenen Contracts sofort eine Caution von 300 Rthl. Pr. C. zu erlegen gehalten sein soll. Stadt Stroppen, d. 10. April 1841.
 Das dasige Wirthschafts-Amt.

Extra feine, geschliffene runde Perlgraupe, weiße und gelbe Fadennudeln, Böhmisches Schwaden und geräucherte Seringe
 ertheilt:
 C. F. Wielisch,
 Oblauer Straße Nr. 12.

Ein Flügel-Instrument von Hornholz mit 7 Oktaven, steht billig zu verkaufen, Nikolaistraße Nr. 8, eine Treppe hoch.

Auktion.
 Am 23. d. M., Nachmittags 2 Uhr, sollen im Theater-Gebäude eine Menge großer und kleiner Theater-Requisiten öffentlich versteigert werden.
 Breslau, den 18. April 1841.
 Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.
 Am 28ten d. M. Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr soll in Nr. 27 Antonienstraße der Nachlaß der verewittwet verstorbenen Frau Tuchfabrikant Scholz, bestehend in zinnernen und kupfernen Gefäßen, einem eisernen Ofen, in Leinwand, Betten, Kleidungsstücken, Meubles, Hausgeräth und in einem nicht unbedeutenden Vorrath von roher und gesponnener Wolle, öffentlich versteigert werden.
 Breslau, den 21. April 1841.
 Mannig, Auktions-Kommissar.

Hausverkauf.
 Ein im besten Bauzustande befindliches großes Haus mit geräumigem Hofraum, mit Hinterhaus und Stallungen ist gegen baare Einzahlung von 5000 bis 7000 Rthl. aus freier Hand, ohne Einmischung eines Dritten, zu verkaufen. Das Haus gewährt, nach Abzug der Abgaben und Zinsen des Kaufgeldes, einen reinen Ueberschuß von mehreren Hundert Reichsthalern. Das Nähere bei dem Eigenthümer, Blücherplatz Nr. 6 im zweiten Stock links, des Morgens bis 9 Uhr und Mittags bis 3 Uhr zu erfahren.

Offerte.
 Magdeburger, Krakauer und Schlesischer Leim billigt bei
F. W. Scheurich,
 Breite-Strasse Nr. 40.

Junkernstraße Nr. 8 ist die erste Etage, bestehend in 7 Stuben nebst Zubehör, mit oder ohne Stallung und Wagenplatz, und die 3te Etage, bestehend in fünf Stuben und Nebengelass, von Johann d. J. zu vermieten. — Näheres im Comtoir daselbst.

Anzeige.
 Zu bereitwilliger Aufnahme resp. Kurgäste bin ich — vom 1. Mai ab — wieder in meiner Wasserheilanstalt zu Kunzendorf, Neurobe, den 20. April 1841.
 Nierenführer, Medico-Chirurg.

Von 4 bis 6 Uhr Nachmittags können 2 Theilnehmerinnen z. franz. Spr. beitreten, Albrechtsstraße Nr. 28 par terre.

Wegen Mangel an Platz ist billig zu verkaufen:
 ein großer Spiegel mit Gobroyne, große Speisetische, mittlere, so auch kleinere, passend in einen Garten;
 ein großer Schrank von hartem Holz, mit Messing-Beschlag;
 eine große fehlerfreie Lampe, nach neuerer Art, mit 4 Gläsern;
 ein großer Wasserständer, so wie große Waschküchle,
 Matthiasstraße Nr. 81, par terre rechts.

Ein Pianoforte
 von 6 Oktaven steht zu verkaufen: kleine Domstraße Nr. 4 (Bräuhäusel) 1 Stiege.

Ein Knabe, welcher Lust hat, die Buchbinderei und Galanterie-Arbeit zu erlernen, kann sich melden, Stockgasse Nr. 28 im Gewölbe.

Das Donnerstags-Konzert findet heute wieder statt.
Nowack.

Kräuter-Bouillon
 ist täglich zu haben bei Schmidt in Stadt Berlin.

Eine freundliche Stube,
 vorn heraus, ist für billige Miete bald zu beziehen, Kupferschmiedestraße Nr. 23.
 Alle Arten Stuh-uhren, welche sich durch äußere Eleganz und Güte der Werke vorzüglich auszeichnen, empfiehlt mit Garantie:
 Müller, Uhrmacher,
 äußere Reusche Straße Nr. 20.

Zum Verkauf
 steht ein eleganter Stuhlwagen, in vier Federn hängend, nebst 2 Pferden, mit doppeltem Geschirr, Matthiasstraße Nr. 67.

Neuen großkörnigen Tafel-Reis, a Pfund 2 Sgr. 9 Pf., Tafel-Reis 2ter Sorte a pfd. 2 Sgr. 6 Pf., 10 Pfd. für 22 Sgr. 6 Pf.; beide Sorten im Ganzen billiger, empfiehlt:
J. Müller,
 am Neumarkt, Catharinen-Strassen-Ecke.

Ein 6 1/2 oktav. Flügel von Zebraholz steht zum Verkauf: Carlstraße Nr. 33 im Hinterhofe, eine Treppe hoch.

Für 7 Rthl. 15 Sgr. verkauft:
Wasser- und luftdichte Ueberziehröcke auf Bestellung und vorräthig:
L. F. Podjorsky aus Berlin, Altbückerstraße Nr. 6.
 Den vielen Anfragen zu begegnen, erkläre ich hiermit bestimmt, daß meine frühere Bekanntmachung: aus 2 1/2 Berliner Ellen gutem Tuch für einen Mann von 5 Fuß Größe und 36 Zoll Brustweite einen modernen Ueberrock zu machen, nicht etwa Charlatanerie ist, sondern Jeder möge sich davon überzeugen. Auswärtige können ohne vorherige Anfrage 2 1/2 Berliner Elle gutes Tuch nebst Maas, oder die Bestellung darauf einsenden, ich werde wenige Tage darauf die gefertigten Sachen zurückschicken. Jede Bestellung von selbst gegebenem Material wird angenommen und streng reell besorgt.

Geliebte **Handschuh-Mäherinnen** finden fortdauernde Beschäftigung, so wie Mädchen zu dessen unentgeltlicher Erlernung angenommen werden in der Fabrik des
T. POLAC,
 Catharinenstraße Nr. 2, par terre.

2 Häuser,
 im Preise von 4 und 5000 Rthl., zu jedem Gewerbe sich eignend, kann ich sofort zum Verkauf nachweisen.
J. E. Müller,
 Kupferschmiedestraße Nr. 7.

Einem geschickten Essigsieder, welcher sich mit guten Zeugnissen ausweisen kann, weist ein gutes Unterkommen nach: das Antrags- und Adress-Bureau.

Sehr fetten geräucherten Silber-Lachs empfing und offerirt à Pfd. 10 Sgr.:
Heinrich Kraniger,
 Karlsplatz Nr. 3, im Pokoihofe.
 Eine gute Retour-Reise-Gelegenheit nach Berlin, Reusche Str. Nr. 49.

Ring Nr. 29,
 in der goldenen Krone, ist die seit einer Reihe von Jahren bestimmte Restauration u. Kafsee-Haus, bestehend aus 5 Stuben und Zubehör, bald oder auch ab Johanni zu vermieten.

J. Huldshinsky & Co.,
 Karlsstr. Nr. 38, par terre,
 empfehlen hiermit ihre neu errichtete ein gros-Handlung von Cravatten eigener Fabrik, und Berliner Seidenwaaren zur gütigen Beachtung, unter Versicherung der reellsten Bedienung.

Italienische Herren-Stroh Hüte,
 in jeder Qualität und von allen Nummern, verkaufen, um damit zu räumen, zu den billigsten Preisen:
Gebrüder Bauer, Ring Nr. 2.

Ausser meinen schon bekannten beliebten Weinen empfehle noch
guten Rheinwein,
 die 3/4 Quart preussisch Maass, incl. Glas, 10 Sgr.
C. F. Rettig,
 Oderstrasse Nr. 16, gold. Leuchter.

Eine Wohnung im Hofe, aus 2 Stuben, 1 Alkove nebst Zubehör bestehend, ist bald oder zu Johanni c. an ordnungsliebende stille Miether zu vermieten und das Nähere beim Eigenthümer zu erfahren Carlstraße Nr. 36 im 2ten Stock.

Mit vorräthigen Granitplatten und Stufen, so wie aller Art Stempelpflasterung empfiehlt sich diesigen wie Auswärtigen:
 Breslau, den 21. April 1841.
 Vogade, Steinsegerstr.,
 wohnhaft Schmiedebrücke Nr. 44.

Ein großer Garten,
 ohnweit dem Bahnhofs, ist sofort zum Verkauf nachzuweisen durch
J. E. Müller,
 Kupferschmiedestraße Nr. 7.

Neueste Sommer-Rock- und Beinkleider-Zeuge,
 gemalte Rouleaur jeder Art, Meubles-Damaste und Bielefelder Weben-Leinwand,
Wollzügen-Leinwand
 empfiehlt nebst allen übrigen Artikeln billigt:
Moritz Hauser,
 Blücherplatz-Ecke, in den 3 Mohren.

Etablissemments-Anzeige.
 Die Eröffnung meiner
Tabak- und Cigarren-Handlung,
 verbunden mit einem
Speditions- und Commissions-Geschäft,
 zeige ich hierdurch zur gütigen Beachtung ergebens an.
 Breslau, den 20. April 1841.
C. Samvich,
 Herrenstraße Nr. 30 in den 3 Mohren.

In Maltzsch a/D. in der Brauerei steht eine Schrotmühle zum Verkauf.

Die Personen-Gelegenheit nach Dppeln ist zu erfragen: Junkernstraße und Schuhbrücke Nr. 4, im grünen Bergel bei Hrn. Kretschmer Zimmermann.

Albrechts-Strasse Nr. 18 ist von Johanni ab ein guter Keller zu vermieten.

Angewandte Fremde.
 Den 20. Apr. Gold. Hans: Fr. Gräfin v. Djialinski a. Lemberg. — Drei Berge: H. Kf. Jäncke a. Magdeburg, Braun a. Danzig. — Weiße Rose: Fr. Kfm. Schöppe a. Bojanowo. — Fr. Past. Barchewitz a. Gradowitz. — Goldene Schwert: Fr. Bürger Bormann a. Warschau. — Gold. Krone: Fr. Kfm. Sachs a. Strehlen. — Weiße Adler: Fr. Partikulier von Schönstein aus Glas. Fr. Kfm. Friedländer a. Beuthen D.S. Kautenkranz: Fr. Kfm. Pappenheimer a. Berlin. Fr. Gutsh. Schlink a. Maffelwitz. Blaue Pirsch: H. Partikulier Landberger a. Jutroschin, v. Randow a. Reichenbach, v. Koellin a. Winzig. H. Kf. Juliusburg a. Dppeln, Grenzberger a. Ratibor. Fr. Landes-Ärztler Baron v. Diebitzsch a. Groß-Wirswitz. Fr. Rend. Püschel a. Zobten. — Hotel de Saxe: Fr. Insp. Mohrenberg a. Arnsdorf. Fr. Rentmstr. Herrmann aus Kupp. Herr Glashüttenpächter Bartsch aus Wilhelmshütte. Fr. Oberforst. Schottki aus Medzbor. Fr. Revisor Stein a. Ekersdorf. Fr. Gutsh. Kramsta a. Reppersdorf. — Gold. Kreuz: Fr. Gutsh. v. Maczinski a. Schutkowo. Fr. Bau-Insp. Hölzel a. Witzin. — Weiße Storch: H. Kf. Sachs a. Münsterberg, Lande a. Drowo. — Hotel de Silesie: Fr. Kfm. Samelson, Kfm. Gabrielli a. Krakau. Lieut. Földel a. Boristawitz. — Deutsche Haus: Fr. Lieut. von Garnier a. Posen. Fr. Superint. Holenz a. Charlottenbrunn. — Zwei gold. Löwen: Fr. Fabr. Schneider a. Brieg.
 Privat-Logis: Albrstr. 45: Fr. Senator Laengner a. Goldberg. — Schweidn. Str. 5: Fr. Generalin Habbe aus Warschau. Fr. Part. May a. Danzig.

Universitäts-Sternwarte.

21. April 1841.	Barometer		Thermometer			Wind.	Gewölkl.
	z.	l.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Morgens 6 Uhr.	27"	7,68	+ 8,3	+ 4,0	0,4	DRD	2° Feder-Gewölkl
9 Uhr.		8,24	+ 9,3	+ 7,2	1,0	DRD	3°
Mittags 12 Uhr.		8,16	+ 10,0	+ 9,4	2,4	DRD	5° kleine Wolken
Nachmitt. 3 Uhr.		8,08	+ 10,9	+ 12,0	3,0	DRD	8° überwölkt
Abends 9 Uhr.		8,14	+ 9,8	+ 7,7	0,7	DRD	10° fast heiter
Temperatur: Minimum + 4,0 Maximum + 12,2 Ober + 10 6							

Höchste Getreide-Preise des Preussischen Scheffels.

Stadt.	Datum.	Weizen,		Roggen.	Gerste.	Hafer.
		weißer.	gelber.			
	Vom	Rl. Sg. Pf.	Rl. Sg. Pf.	Rl. Sg. Pf.	Rl. Sg. Pf.	Rl. Sg. Pf.
Goldberg.	10. April	1 24	1 14	1 4	— 29	— 24
Zauer.	17. April	1 19	1 14	1 4	— 27	— 24
Piegnitz.	16.	—	1 15	4 1 3	— 29	4 — 25 4